

HENRY THOMAS BUCKLE'S

Geschichte

der

Civilisation in England.

Deutsch

von

Arnold Ruge.

---

Sechste rechtmässige Ausgabe.

---

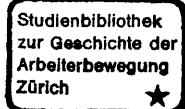
Erster Band. I. Abtheilung.

---

Leipzig & Heidelberg.

C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

1881.



# Inhalt.

	Seite
<b>Erstes Kapitel.</b> Zustand der Hilfsquellen bei der Geschichtsforschung. Regelmässigkeit in den Handlungen der Menschen nachgewiesen. Geistige und natürliche Gesetze dieser Handlungen. Beide Arten sind zu erforschen; ohne Naturwissenschaften keine Geschichte.	
Stoff für den Geschichtschreiber, der vorhanden . . . . .	1
Geringer Umfang des Wissens der Historiker . . . . .	3
Aufgabe des vorliegenden Werks . . . . .	5
Sind die menschlichen Handlungen nicht Folge fester Gesetze, so müssen sie vom Zufall oder von übernatürlicher Einwirkung abhängen . . . . .	7
Wahrscheinlicher Ursprung der Lehre vom freien Willen und von der Prädestination . . . . .	10
Theologische Grundlage der Prädestination und metaphysische des freien Willens	12
Die Handlungen der Menschen werden von ihren Antecedenzen bestimmt, die entweder im menschlichen Geiste oder in der Aussenwelt liegen . . . . .	17
Geschichte ist also die Veränderung des Menschen durch die Natur oder der Natur durch den Menschen . . . . .	18
Die Statistik zeigt uns die Regelmässigkeit der Handlungen in Hinsicht der Morde und anderer Verbrechen . . . . .	19
Eben so hinsichtlich der Selbstmorde . . . . .	23
Und der Zahl der jährlich geschlossnen Ehen . . . . .	28
So wie der unbestellbaren Briefe . . . . .	29
Hat der Geist oder die Natur den grössten Einfluss auf die menschlichen Handlungen ausgeübt? Keine Geschichte ohne Naturwissenschaften . . . . .	30
Anmerkung A. Stelle aus Kant über freien Willen und Nothwendigkeit . . . . .	32—35
-----	
<b>Zweites Kapitel.</b> Einfluss der Natur auf die Einrichtung der Gesellschaft und den Charakter der Individuen.	
Auf den Menschen wirken das Klima, die Nahrung, der Boden und die Naturscheinungen im Ganzen . . . . .	35—37
Ihre Wirkung auf die Anhäufung von Reichthum . . . . .	37
Auf die Vertheilung desselben . . . . .	46
Erläuterung dieser Ansicht durch Irland . . . . .	57

	Seite
Indien . . . . .	62
Aegypten . . . . .	73
Central-Amerika . . . . .	81
Mexiko und Peru . . . . .	83
Wirkung der Naturgesetze in Brasilien . . . . .	84
Einfluss der Natur im Ganzen auf Einbildung und Verstand . . . . .	102
Der Mensch unter der Herrschaft der Natur; die Natur unter der des Menschen . . . . .	103
Im ersten Fall die Phantasie mehr angeregt als der Verstand; zu dieser Klasse gehören alle die frühesten Culturzustände . . . . .	105
Aufregung der Phantasie durch Erdbeben und Vulkane . . . . .	106
Durch Gefahr im Allgemeinen . . . . .	107
Durch ungesundes Klima, weil es das Leben unsicher macht . . . . .	108
Deswegen sind die Aussereuropäischen Culturzustände vornehmlich durch die Phantasie, die Europäischen durch den Verstand bestimmt . . . . .	111
Erläutert durch eine Zusammenstellung Indiens und Griechenlands . . . . .	112
Und durch Belege aus Central-Amerika . . . . .	125
Anmerkung. Chemisch-Physiologisches über den Zusammenhang zwischen Nahrung und animalischer Wärme . . . . .	126

---

**Drittes Kapitel.** Prüfung der Methode der Metaphysiker zur Entdeckung geistiger Gesetze.

Im vorigen Kapitel sind die Hauptunterschiede Europa's von den übrigen Welttheilen ausführlich dargestellt worden . . . . .	129
Darnach sind die geistigen Gesetze für die Geschichte Europa's am wichtigsten . . . . .	133
Untersuchung der beiden metaphysischen Methoden über die Aufstellung geistiger Gesetze . . . . .	134
Das Fehlschlagen dieser Methoden . . . . .	139

---

**Viertes Kapitel.** Die geistigen Gesetze sind entweder sittliche oder intellectuelle. Vergleichung beider Arten. Wie wirkt jede auf den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft?

Die historische Methode, die geistigen Gesetze zu studiren, ist der metaphysischen überlegen . . . . .	143
Der Fortschritt der Gesellschaft ist ein zweifacher, ein sittlicher und ein intellectuellder . . . . .	148
Schätzung des sittlichen und des intellectuellen Elements . . . . .	149
Die natürlichen Fähigkeiten des Menschen machen keinen Fortschritt . . . . .	151
Er hängt von der Verbesserung der Verhältnisse ab, unter denen sie angewendet werden . . . . .	152
Der Maassstab menschlicher Handlungen ist sehr wandelbar . . . . .	152
Aber die sittlichen Wahrheiten haben sich nicht verändert . . . . .	153

	Seite
Intellectuelle Wahrheiten sind einem fortdauernden Wandel unterworfen . . .	154
Intellectuelle Wahrheiten sind die Ursachen des Fortschritts . . . . .	155
Unwissende Menschen sind schädlich im Verhältniss zu ihrer Anfrichtigkeit .	157
Erläuterungen aus Rom und Spanien . . . . .	158
Die Verminderung religiöser Verfolgung verdanken wir dem Fortschritt des Wissens . . . . .	161
Eben so die Abnahme des kriegerischen Geistes . . . . .	162
Erläuterungen aus Russland und der Türkei . . . . .	166
Wie die Civilisation vorrückt, vermeiden Männer von Geist den Militärstand .	169
Erläuterungen aus dem alten Griechenland und dem neuern Europa . . . .	170
Die drei Hauptmittel, wodurch der Fortschritt des Wissens den kriegerischen Geist geschwächt hat:	
Erstens die Erfindung des Schiesspulvers . . . . .	173
Zweitens die Entdeckungen in der Nationalökonomie . . . . .	178
Drittens die Anwendung des Dampfes zu Reisezwecken . . . . .	187
Schluss daraus auf die Ursachen des Fortschritts der Gesellschaft . . . .	191

**Fünftes Kapitel.** Untersuchung des Einflusses, den Religion, Literatur und Staatsregierung ausüben.

Wiederholung der Hauptpunkte . . . . .	194
Sittliche Gefühle bestimmen die Einzelnen, aber haben keinen Einfluss auf die Gesellschaft im Allgemeinen . . . . .	195
Da dies bis jetzt noch nicht gehörig eingeschm wurde, so haben die Geschicht- schreiber keinen zweckmässigen Stoff für die Geschichte gesammelt . . . .	196
Gründe, aus denen sich der Geschichtschreiber auf England beschränkt . . .	198
Vergleichung der Englischen und Französischen Geschichte . . . . .	201
Mit der Deutschen . . . . .	203
Und der Amerikanischen . . . . .	206
Nothwendigkeit, die Grundgesetze des intellectuellen Fortschritts festzustellen .	208
Benutzung der Geschichte Deutschlands, Amerikas, Frankreichs, Spaniens und Schottlands . . . . .	209
Der deductive Geist Schottlands . . . . .	212
Einfluss der Religion auf den Fortschritt der Gesellschaft . . . . .	218—229
Erläutert durch die Anstrengungen der Missionäre . . . . .	219
Durch die Juden . . . . .	222
Durch die Urgeschichte des Christenthums . . . . .	223
Durch Schweden und Schottland . . . . .	227
Einfluss der Literatur auf den Fortschritt der Gesellschaft . . . . .	229
Der Staatsregierung . . . . .	235—244
Erläutert durch die Zurücknahme der Korngesetze . . . . .	235
Die beste Gesetzgebung ist die Zurücknahme früherer Gesetze . . . . .	237
Die Einmischung der Politiker in den Handel ist ihm schädlich gewesen . .	239
Die Gesetzgeber haben den Schleichhandel mit allen seinen Verbrechen her- vorgebracht . . . . .	240
Sie haben die Heuchelei und den Meineid vermehrt . . . . .	243

	Seite
Durch ihre Gesetze gegen den Wucher haben sie den Wucher vermehrt . . .	245
Durch andre Gesetze haben sie den Fortschritt des Wissens gehindert . . .	246
In England hat man sich auf diese Weise weniger eingemischt als bei andern Völkern, und England hat daher eine gedeihlichere Entwicklung gehabt als sie . . . . .	248
<b>Sechstes Kapitel.</b> Ursprung der Geschichte und Zustand der historischen Literatur im Mittelalter.	
Schlüsse, zu denen wir durch die bisherige Untersuchung gelangt . . . .	249
Eine Untersuchung der Fortschritte in der historischen Forschung wird ein Licht auf die Veränderungen in der Gesellschaft werfen . . . . .	250
Die frühesten Historien sind Balladen . . . . .	252
Eine Ursache von Irrthümern in der Geschichte war die Erfindung der Schreibe- kunst . . . . .	256
Auch die Religions-Veränderung corrumpirt die früheste Geschichte eines Landes . . . . .	259
Am meisten der Einfluss der Geistlichkeit . . . . .	264
Absurditäten, die in Folge dessen geglaubt wurden . . . . .	266
Erläutert durch die Geschichte Karl's des Grossen von Turpin . . . . .	274
Und durch die Geschichte der Briten von Geoffrey . . . . .	277
Die erste Verbesserung der Geschichtschreibung trat ein im 14. und 15. Jahr- hundert . . . . .	280
Aber Leichtgläubigkeit war noch vorherrschend, wie man an Comines sieht .	281
Und an den Prophezeiungen Stöffler's über die Sündfluth . . . . .	284
Auch an dem Werk des Dr. Horst über den goldenen Zahn . . . . .	286
<b>Siebentes Kapitel.</b> Umriss der Geschichte des Englischen Geistes von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.	
Diese absurde Geschichtschreibung war die natürliche Folge des Zeitgeistes .	287
Der Geist des Zweifels ein nothwendiger Vorläufer der Besserung . . . . .	288
Daher die hohe Wichtigkeit des Skepticismus . . . . .	289
Ursprung der religiösen Duldung in England . . . . .	291
Hooker und Jewel . . . . .	293
Skepticismus und Forschungsgeist in andern Dingen . . . . .	296
Diese Richtung in Chillingworth . . . . .	300
Chillingworth, Hooker und Jewel . . . . .	303
Weitere Bewegung in derselben Richtung und wachsende Gleichgültigkeit gegen theologische Fragen . . . . .	304
Ihr grosser Nutzen . . . . .	308
Unter Jacob I und Karl I. nimmt diese Auflehnung gegen die Autorität einen politischen Charakter an . . . . .	310
Unter Karl II. nimmt sie eine frivole Form bei Hofe an . . . . .	313
Einfluss dieses Geistes auf Sir Thomas Browne . . . . .	315
Auf Boyle . . . . .	318

	Seite
Führt zu der Errichtung der königlichen Gesellschaft . . . . .	321
Anstoss, der den Naturwissenschaften gegeben wird und Versuche der Geistlichkeit, sich ihnen zu widersetzen . . . . .	322
Sie ist natürlich den Naturwissenschaften feindselig, weil diese ihre Macht vermindern . . . . .	322
Erläuterung dieser Ansicht durch den Aberglauben der Seelente und der Ackerbauer im Vergleich zu der Gemüthsverfassung der Soldaten und Handwerker . . . . .	325
Fortschritte in der Gesetzgebung unter der Regierung Karl's II. trotz der politischen Erniedrigung . . . . .	329
Sie entsprangen aus dem Geist der Skepsis und Forschung . . . . .	331
Unterstützt durch die Laster des Königs . . . . .	335
Und seinen Widerwillen gegen die Kirche . . . . .	336
Er begünstigt Hobbes und setzt die ansgezeichnetsten unter den Geistlichen zurück . . . . .	338
Der Klerus verbindet sich mit Jakob II., um seine Stellung wieder zu erlangen . . . . .	342
Dieses Bündniss wird aufgelöst durch die Erklärung der Duldung . . . . .	344
Hierauf vereinigt sich die Geistlichkeit mit den Dissentern und bringt die Revolution von 1688 zu Wege . . . . .	345
Wichtigkeit der Revolution . . . . .	347
Aber die Geistlichkeit bedauert die Begebenheit und bereut ihr Betragen . . . . .	349
Feindschaft zwischen ihr und Wilhelm III. . . . .	351
Daher eine Spaltung in der Kirche . . . . .	354
Dies giebt dem Skepticismus neues Leben . . . . .	357
Die Kirchenversammlung geräth in Verachtung und wird abgeschafft . . . . .	358
Nach der Revolution werfen sich die tüchtigsten Köpfe auf weltliche Beschäftigungen und meiden die Kirche . . . . .	359
Der Klerus verliert alle weltlichen Aemter und seine Zahl vermindert sich in beiden Häusern des Parlaments . . . . .	359
Die Kirche erhebt sich einen Augenblick unter Anna . . . . .	362
Wird aber durch die Dissenter unter Wesley und Whitefield geschwächt . . . . .	363
Die Theologie von Moral und Politik ausgeschieden . . . . .	366
Rasche Folge skeptischer Streitigkeiten . . . . .	368
Kenntnisse verbreiten sich in populärer Form . . . . .	372
Politische Versammlungen und Veröffentlichung der Parlamentsdebatten . . . . .	373
Die Lehre von der Vertretung der Person und wachsendes Unabhängigkeitsgefühl . . . . .	375
Entsprechende Veränderung in dem Stil der Autoren . . . . .	376
In Folge alles dessen werden grosse Reformen unvermeidlich . . . . .	378
Die Richtung der Dinge wird durch Georg I und Georg II. gefördert . . . . .	380
Aber entmuthigt durch Georg III., unter dem eine gefährliche politische Reaction beginnt . . . . .	382
Unwissenheit Georg's III. . . . .	384
Pitt's Unterwürfigkeit . . . . .	385
Unfähigkeit anderer Staatsmänner und des Königs Hass gegen grosse Männer . . . . .	387
Verschlechterung des Hauses der Lords . . . . .	390

	Seite
Talent und Bildung Burke's . . . . .	392
Er tritt Georg's III. Ansichten entgegen und wird von ihm zurückgesetzt . .	398
Burke's spätere Geisteszerrüttung und Gewaltsamkeit . . . . .	402
Nun gewinnt er des Königs Gunst . . . . .	411
Georg's III. Politik gegen Amerika . . . . .	412
Rückschlag derselben auf England . . . . .	415
Politik gegen Frankreich . . . . .	418
Rückschlag auch dieser auf England . . . . .	420
Sie bringt despotische Gesetze gegen die Freiheiten Englands zu Wege . .	42
Die von der Staatsgewalt eifrig in Kraft gesetzt werden . . . . .	426
Trübe politische Aussichten für England am Ende des 18. Jahrhunderts . .	429
Aber durch den Fortschritt der Kenntnisse bereitet sich eine Reaction vor .	430
Ihr und der wachsenden Macht der öffentlichen Meinung verdankt England seine grossen Reformen im 19. Jahrhundert . . . . .	434

HENRY THOMAS BUCKLE'S

Geschichte

der

Civilisation in England.

Deutsch

von

Arnold Ruge.

Sechste rechtmässige Ausgabe.

Erster Band. II. Abtheilung.

Leipzig & Heidelberg.

C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

1881.

Studienbibliothek  
zur Geschichte der  
Arbeiterbewegung  
Zürich ★



# Inhalt.

	Seite
<b>Achtes Kapitel.</b> Umriss der Geschichte des Französischen Geistes von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Regierungsantritt Ludwig's XIV.	
Wichtigkeit der Frage, ob der Historiker zuerst die normale oder die abnorme Verfassung der Gesellschaft studiren solle . . . . .	1
Grössre Macht der Kirche in Frankreich, als in England . . . . .	3
Daher war in Frankreich während des 16. Jahrh. Alles theologischer als in England	5
Und darum Duldung in Frankreich unmöglich . . . . .	8
Aber am Ende des 16. Jahrhunderts zeigte sich der Skepticismus in Frankreich, und mit ihm begann die Duldung, wie das Edict von Nantes beweist . . . .	10
Der erste Skeptiker war nicht Rabelais, sondern Montaigne . . . . .	13
Fortsetzung der Bewegung durch Charron . . . . .	16
Heinrich IV. ermuthigt die Protestanten . . . . .	20
Sie werden selbst durch die Königin Regentin während der Minderjährigkeit Ludwig's XIII. geduldet . . . . .	21
Die merkwürdigsten Schritte für Duldung thut jedoch Richelieu; er demüthigt die Kirche aufs Wirksamste . . . . .	25
Sein weltliches Regierungssystem im Gegensatz zu dem alten geistlichen . .	27
Seine liberale Behandlung der Protestanten . . . . .	37
Sie werden von ihren weltlichen Führern verlassen; die Zügel der Partei fallen in die Hände des Klerus . . . . .	40
Dadurch werden die Französischen Protestanten intoleranter als die Katholiken, deren Führer Staatsmänner waren . . . . .	43
Die Engherzigkeit der Französischen Protestanten . . . . .	48
Sie erregen einen Bürgerkrieg, der mehr ein Kampf der Stände, als ein Religionskrieg war . . . . .	64
Richelieu wirft den Aufruhr nieder, verfolgt aber immer noch nicht die Protestanten	66
Diese liberale Politik der Regierung bildete nur einen Theil einer weit ausgehntern Bewegung . . . . .	67
Ein Beispiel derselben die Philosophie Descartes' . . . . .	68
Analogie zwischen Descartes und Richelieu . . . . .	82
Denselben antitheologischen Geist zeigen ihre Zeitgenossen . . . . .	83
Auch Mazarin . . . . .	85
Und die Kriege der Fronde . . . . .	89
Aber dessen ungeachtet war eine grosse Verschiedenheit zwischen Frankreich und England vorhanden; und der vorherrschend bevormundende Geist verhinderte die Franzosen daran, frei zu werden . . . . .	92

	Seite
<b>Neuntes Kapitel.</b> Geschichte des bevormundenden Geistes, und Vergleichung Frankreichs mit England in dieser Hinsicht	
Um das 11. Jahrh. begann der Geist der Untersuchung die Kirche zu schwächen	96
Zugleich erschienen das Lehnswesen und der Erbadel . . . . .	98
Die Adligen verdrängen die Geistlichen; Ehelosigkeit wird dem Princip des erblichen Ranges entgegengesetzt . . . . .	100
In England war der Adel weniger mächtig als in Frankreich . . . . .	101
Und verband sich gern mit dem Volk gegen die Krone . . . . .	103
Daher ein unabhängiger Volksgeist, der in Frankreich unbekannt ist, wo der Adel zu mächtig ist, um der Hilfe des Volks zu bedürfen . . . . .	105
Wirkungen dieses Unterschiedes der beiden Länder im 14. Jahrhundert . . . . .	106
Die Centralisation ist in Frankreich der natürliche Nachfolger des Lehnswesens	109
Dieser Zustand im Gegensatz zu dem von England . . . . .	113
Macht der Französischen Adligen . . . . .	114
Belege aus der Geschichte des Ritterthums . . . . .	117
Durch die Eitelkeit der Franzosen und den Stolz der Engländer . . . . .	121
Durch das Duell . . . . .	121
Der Stolz der Engländer ermutigte die Reformation . . . . .	122
Analogie zwischen der Reformation und den Revolutionen des 17. Jahrhunderts	122
Beide gehn gegen die Geistlichkeit und den Adel; natürliches Bündniss dieser beiden Stände . . . . .	123
Beide Stände werden unter Elisabeth geschwächt . . . . .	127
Jacob I. und Karl I. versuchen vergebens, ihre Macht wieder herzustellen . . . . .	131
-----	
<b>Zehntes Kapitel.</b> Die Kraft des bevormundenden Geistes in Frankreich erklärt die Niederlage der Fronde. Vergleich zwischen der Fronde und dem gleichzeitigen Englischen Aufstande.	
Unterschied der Fronde und des grossen Englischen Aufstandes . . . . .	132
Der Englische Aufstand war ein Krieg der Stände . . . . .	134
Aber in Frankreich machte die Kraft des bevormundenden Geistes und die Macht des Adels einen Krieg der Stände unmöglich . . . . .	143
Eitelkeit und Dummheit der Französischen Adligen . . . . .	146
Unter solchen Anführern musste der Aufstand der Fronde natürlich fehlschlagen	150
Aber der Englische Aufstand gelang, weil er eine demokratische Bewegung unter volkstümlichen Anführern war . . . . .	155
-----	
<b>Elftes Kapitel.</b> Ludwig XIV. führt den Geist der Bevormundung in die Literatur ein Untersuchung der Folgen, welche dieses Bündniss der denkenden und herrschenden Stände hatte.	
Der bevormundende Geist in Frankreich, der diese politischen Uebel hervorgebracht, wurde dann unter Ludwig XIV. in die Literatur eingeführt, und brachte eine Verbindung der Literatur und der Regierung hervor . . . . .	157
Knechtische Gesinnung unter der Regierung Ludwig's XIV. . . . .	158
Dankbarkeit der Schriftsteller gegen Ludwig XIV. . . . .	161
Aber seine Beschützung der Literatur wirkt schädlich . . . . .	162
Ihre erste Wirkung war, den Fortschritt der Wissenschaft zu hemmen . . . . .	162
Selbst in mechanischen Künsten wurde nichts geleistet . . . . .	172
Sinken der Physiologie, der Chirurgie und der Medicin . . . . .	173
Auch der Zoologie und Chemie . . . . .	176

	Seite
In der Botanik wird nichts geleistet . . . . .	176
Der intellectuelle Verfall unter Ludwig XIV. zeigt sich in allen Wissenszweigen und ist die natürliche Folge seines Schutzes . . . . .	180
Erläuterungen aus der Französischen Kunstgeschichte . . . . .	184
Und aus allen Zweigen der Literatur . . . . .	186
Allgem. Verfall Frankreichs während des letzten Theils der Regier. Ludwig's XIV. . . . .	187
-----	
<b>Zwölftes Kapitel.</b> Tod Ludwig's XIV.; Auflehnung gegen den Geist der Bevormundung; Vorbereitungen zur Französischen Revolution.	
Die Engl. Literatur ist unbekannt in Frankr. unter der Regier. Ludwig's XIV. . . . .	191
Aber ihr Studium begann nach seinem Tode, wo die ausgezeichnetsten Franzosen England besuchten. Dies brachte eine Verbindung Französischer und Englischer Geister zu Wege . . . . .	193
England wird von Franzosen bewundert . . . . .	205
Daher freisinnige Gedanken in Frankreich, welche die Regierung zu unterdrücken sucht . . . . .	207
Verfolgung von Schriftstellern durch die Französische Regierung . . . . .	208
Gewalthätigkeit der Regierung . . . . .	218
In Frankreich ist die Literatur das letzte Hülfsmittel der Freiheit . . . . .	222
Gründe, warum die Schriftsteller zuerst die Kirche angriffen, und nicht die Regierung . . . . .	223
Dies führte zu Angriffen auf das Christenthum . . . . .	227
Aber bis zur Mitte der Regierung Ludwig's XV. hätten die politischen Institutionen Frankreichs gerettet werden können; später war Alles vorbei . . . . .	233
-----	
<b>Dreizehntes Kapitel.</b> Die Geschichtsliteratur in Frankreich vom Ende des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.	
Historische Literatur in Frankreich vor dem Ende des 16. Jahrhunderts . . . . .	236
Verbesserung in der Methode der Geschichtschreibung gegen das Ende des 16. Jahrhunderts . . . . .	240
Weiterer Fortschritt im Anfange des 17. Jahrhunderts . . . . .	242
Dies zeigt sich noch mehr in Mézeray's Geschichte im Jahr 1643 . . . . .	245
Rückgängige Bewegung unter Ludwig XIV. . . . .	247
Nachweis derselben aus dem Werk von Audigier . . . . .	252
Und aus dem von Bossuet . . . . .	256
Ausserordentliche Verbesserungen, die Voltaire einführt . . . . .	265
Seine Geschichte Karl's XII. . . . .	266
Sein Zeitalter Ludwig's XIV. . . . .	269
Seine „Sitten, Gebräuche und Charaktere der Nationen“ . . . . .	270
Seine Ansichten werden angenommen von Mallet, Mably, Velly, Villaret, Duclos und Hénauld . . . . .	272
Seine Gewohnheit, Epochen ins Auge zu fassen . . . . .	274
Eine Bemerkung von ihm, die Constant sich aneignet . . . . .	275
Er spricht für den freien Handel . . . . .	276
Er anticipirt Malthus . . . . .	276
Er greift das Mittelalter an . . . . .	277
Und die pedantischen Bewunderer des Alterthums . . . . .	277
Er schwächte das Ansehn der blossen Gelehrten und Theologen . . . . .	280
Welche die kindischsten Absurditäten über die frühesten Geschichte Roms wiederholt hatten . . . . .	281

	Seite
Durch den Angriff auf sie anticipirt er Niebuhr . . . . .	283
Unwissendes Vorurtheil gegen ihn in England . . . . .	285
Seine grossartigen Arbeiten werden unterstützt von Montesquieu . . . . .	285
Dessen Werke und der Werth seiner Methode . . . . .	286
Turgot's Abhandlungen und ihr Einfluss . . . . .	291
Dies Alles beschleunigte den Eintritt der Französischen Revolution . . . . .	292
<hr/>	
<b>Vierzehntes Kapitel.</b> Unmittelbare Ursachen der Französischen Revolution in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.	
Rückblick auf frühere Ansichten . . . . .	294
Unterschied zwischen Gewissheit und Bestimmtheit . . . . .	296
Der Franz. Geist begann seine Angriffe gegen den Staat ungefähr 1750 . . . . .	299
Entstehung der politischen Oekonomie . . . . .	298
Einfluss Rousseau's . . . . .	300
Gerade zu der nämlichen Zeit beginnt die Regierung die Kirche anzugreifen . . . . .	302
Und religiöse Duldung zu begünstigen . . . . .	304
Aufhebung der Jesuiten . . . . .	307
Der Calvinismus ist demokratisch, der Arminianismus aristokratisch . . . . .	308
Da sich der Jansenismus mit dem Calvinismus verbunden hat, so befördert seine Wiederbelebung in Frankreich die demokratische Bewegung und sichert den Sturz der Jesuiten, deren Lehren arminianisch sind . . . . .	313
Nach dem Fall der Jesuiten ist der Sturz des Franz. Klerus unvermeidlich . . . . .	317
Wird aber eine Zeitlang verschoben, weil die ausgezeichnetsten Franzosen ihre Feindschaft nicht sowohl gegen die Kirche als gegen den Staat richten . . . . .	318
Zusammenhang dieser Bewegung mit dem Aufkommen des Atheismus . . . . .	320
Dieselbe Richtung zeigt sich in Helvetius . . . . .	322
Und in Condillac . . . . .	326
Die geistvollsten Franzosen richten ihre Aufmerksamkeit auf die Aussenwelt . . . . .	329
Folgen davon für die Wissenschaften von der Wärme, dem Licht u. der Electricität . . . . .	330
Für die Chemie und Geologie . . . . .	332
In England war zu derselben Zeit ein Mangel an grossen Denkern . . . . .	341
In Frankreich hingegen giebt Cuvier und Bichat der Zoologie einen grossen Aufschwung . . . . .	342
Bichat's Ansichten über die Gewebe . . . . .	347
Zusammenhang dieser Ansichten mit spätern Entdeckungen . . . . .	349
Verhältniss von Erfindungen, Entdeckungen und Methode, und die ausnehmende Wichtigkeit von Bichat's Methode . . . . .	353
Bichat's Werk über das Leben . . . . .	356
Grosse und erfolgreiche Anstrengungen der Franzosen in der Potanik . . . . .	361
Und in der Mineralogie durch De Lisle und Haüy . . . . .	364
Analogie zwischen diesem und Pinel's Werk über Wahnsinn . . . . .	368
Alle diese grossen Ergebnisse gehören zu den Ursachen der Franz. Revolution . . . . .	369
Naturwissenschaft ist wesentlich demokratisch . . . . .	370
Die nämliche demokrat. Richtung zeigte sich in der Veränderung der Kleidung . . . . .	374
In der Einrichtung von Clubs . . . . .	376
Einfluss des Amerikanischen Aufstandes . . . . .	378
Ueberblick der Ursachen der Französischen Revolution . . . . .	381
Allgemeine Betrachtungen . . . . .	383

HENRY THOMAS BUCKLE'S

Geschichte

der

Civilisation in England.

Deutsch

von

Arnold Ruge.

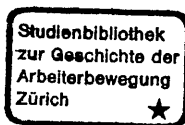
Sechste rechtmässige Ausgabe.

Zweiter Band.

Leipzig & Heidelberg.

C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

1881.



# I n h a l t.

	Seite
<b>Erstes Kapitel.</b> Umriss des Spanischen Geistes vom 5. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.	
Im I. Bande sind 4 Sätze aufgestellt worden, deren Wahrheit das Studium der Spanischen Geschichte noch weiter bestätigen wird	1 2
In Spanien wurde der Aberglaube durch Naturerscheinungen befördert	3
Eben so durch den grossen Arianischen Krieg mit Frankreich	9
Und später durch den Krieg mit den Mahomedanern	13
Diese drei Ursachen wirkten auf die Politik Ferdinand's und Isabella's	18
Fortsetzung derselben Politik durch Karl V. und Philipp II.	19
Philipp II. wurde trotz seiner abstossenden Eigenschaften von der Nation geliebt	25
Ihre Liebe zu ihm entsprang aus allgemeinen Ursachen, welche mehrere Jahrhunderte hindurch die Spanier zu dem loyalsten Volke in Europa gemacht	27
Ursprung der Spanischen Loyalität und Belege derselben	27
Loyalität und Aberglauben vereinigen sich und stärken einander	27
In Folge ihrer Vereinigung wurden grosse Erobrungen gemacht und ein gewaltiger kriegerischer Geist entwickelt	33
Aber ein solcher Fortschritt hängt zu sehr vom Einzelnen ab, und ist daher nicht haltbar	35
Der Fortschritt Englands hingegen hängt von der Thatkraft der Nation ab, und geht daher seinen Gang fort, die einzelnen Herrscher mögen Talent besitzen oder nicht	36
In Spanien waren die herrschenden Klassen oben auf, das Volk galt für nichts; daher wurde die Grösse, zu der Spanien seine bedeutenden Könige des 16. Jahrhunderts erhoben hatten, durch seine schwachen Könige des 17. Jahrhunderts rasch wieder herunter gebracht	38
Der Verfall Spaniens im 17. Jahrhundert wurde von der steigenden Macht der Geistlichkeit begleitet	42
Der erste Gebrauch, den die Geistlichkeit von ihrer Gewalt machte, war die Vertreibung der Mauren	52

	Seite
Einfluss dieser Vertreibung auf die Verarmung Spaniens . . . . .	63
Verfall der Fabriken und der Bevölkerung und Zunahme der Armuth . . . . .	66
Im Jahre 1700, als die Sachen am schlechtesten standen, folgte auf die Oestreichische Dynastie die Bourbonische . . . . .	76
Spanien wurde jetzt von Fremden regiert . . . . .	77
Sie suchten dem Lande aufzuhelfen durch Schwächung der Kirche . . . . .	86
Aber die Macht der Kirche hatte den Geist des Volks so geschwächt, dass das Volk, in Unwissenheit versunken, unthätig blieb . . . . .	87
Die Regierung versuchte dieser Unwissenheit durch fremde Hülfe zu steuern . . . . .	96
Der Einfluss der Fremden in Spanien zeigte sich 1767 in der Vertreibung der Jesuiten . . . . .	104
Und in den Angriffen auf die Inquisition . . . . .	106
Auch in der auswärtigen Politik . . . . .	107
Dies alles wurde durch das Ansehn und den bedeutenden Charakter Karl's III. befördert . . . . .	110
Half aber alles nichts, weil die Politiker nichts ausrichten können, wenn ihnen der Geist des Volks entgegen ist . . . . .	112
Dennoch machte Karl III. grosse Verbesserungen, von denen man auf einen oberflächlichen Blick einen dauernden Nutzen erwartet haben sollte . . . . .	113
Uebersicht dessen, was in Spanien im 18. Jahrhundert durch die Regierung geleistet wurde . . . . .	114
Diese Verbesserungen waren aber dem National-Charakter zuwider; und so musste eine Reaction entstehen . . . . .	126
Sie begann 1788, als Karl IV. zur Regierung kam. Er war ein ächter Spanier . . . . .	127
Im 19. Jahrhundert versuchten politische Reformatoren noch einmal die Verbesserung Spaniens . . . . .	130
Aus den schon angegebenen Gründen waren ihre Bemühungen vergeblich, trotz der schon lange bestehenden municipalen Rechte und der Volksvertretung . . . . .	130
So behalten allgemeine Ursachen immer die Oberhand über einzelne Thaten . . . . .	133
Diese allgemeinen Ursachen disponirten das Land zum Aberglauben, und Einzelne konnten gegen sie nicht aufkommen . . . . .	133
Nur Wissenschaft kann den Aberglauben schwächen . . . . .	137
Dies Fehlschlagen ist um so merkwürdiger, weil Spanien grosse natürliche Vorzüge genießt . . . . .	138
Und grosse Patrioten und Gesetzgeber besessen hat . . . . .	140
Dazu sind die Spanier lange wegen ihrer Ehre, ihres Muths, ihrer Mässigkeit, ihrer Menschlichkeit und ihrer religiösen Aufrichtigkeit berühmt gewesen . . . . .	140
Für den Fortschritt des Volks sind aber diese schönen Eigenschaften unnütz, so lange die Unwissenheit so gross und allgemein ist . . . . .	142
Dies trennt Spanien von der übrigen civilisirten Welt, hält den Geist des Aberglaubens lebendig und eben so die Ehrfurcht für das Alterthum und die blinde und knechtische Unterthänigkeit, welche jede Verbesserung unmöglich machen, so lange sie währen, und welche so lange währen müssen, bis die Unwissenheit aus dem Wege geräumt ist . . . . .	146

<b>Zweites Kapitel.</b> Zustand Schottlands bis zum Ende des 14. Jahrhunderts.	
Schottland und Spanien sind sehr verschieden hinsichtlich der Loyalität . . .	152
Aber einander sehr ähnlich hinsichtlich des Aberglaubens . . . . .	154
Die Schotten verbinden Freiheit der Politik mit knechtischem Wesen in der Religion. Dies ist die durchgreifendste und wichtigste Thatsache in ihrer Geschichte; und der noch übrige Theil des Bandes wird sich mit den Ursachen derselben beschäftigen . . . . .	154
Einfluss der geographischen Beschaffenheit . . . . .	155
Einfall der Römer . . . . .	157
Einfall der Iren . . . . .	158
Einfall der Norweger . . . . .	159
Einfall der Engländer . . . . .	160
Diese Verwüstungen Schottlands hinderten das Gedeihen der Städte und förderten dadurch die Macht des Adels . . . . .	166
Seine Macht wurde noch weiter begünstigt durch die Bildung des Bodens und durch die Schwäche der Krone . . . . .	167
Dadurch war seine Macht vor dem Schlusse des 14. Jahrhunderts übermässig gestiegen. Die Krone, ganz von ihm in den Schatten gestellt, fand keine Stütze bei den Städtebürgern, weil es, aus den oben erwähnten Gründen, keine Städte gab . . . . .	168
Denn bürgerliche Gewerbe waren unmöglich, und die gemeinsten Kunstfertigkeiten unbekannt . . . . .	170
Belege der geringen Bevölkerung der Schottischen Städte . . . . .	173
Sie waren zu schwach und unbedeutend, um ihre Behörden selbst zu wählen	179
Bei dieser unvollkommenen Gestalt des städtischen Elements war der einzige mögliche Verbündete für die Krone die Kirche, daher die Verbindung der Könige mit der Geistlichkeit gegen den Adel . . . . .	180
Die Geistlichkeit war der einzige Körper, welcher dem Adel widerstehen konnte. Ursachen ihres grossen Einflusses . . . . .	181

### **Drittes Kapitel.** Zustand Schottlands im 15. und 16. Jahrhundert.

Im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde die Verbindung der Krone mit der Kirche gegen den Adel klar . . . . .	190
Jacob I. griff den Adel an und begünstigte die Kirche, wodurch er den Thron über beide zu erheben dachte . . . . .	191
Aber seine Politik schlug fehl, denn sie stand im Widerspruch mit der Thätigkeit allgemeiner Ursachen . . . . .	193
Sie schlug nicht nur fehl, sondern brachte seinen Untergang zu Wege . . . . .	194
Die Macht der Douglasses, die im Süden an der Spitze des Adels standen . . . . .	194
Jacob II. ermordete die Häupter dieser Familie . . . . .	196
Die Krone wurde in ihren Anstrengungen gegen den Adel durch die Geistlichkeit unterstützt, und vor der Mitte des 15. Jahrhunderts waren sich Kirche und Aristokratie völlig entfremdet . . . . .	197



	Seite
Jacob III. verband sich, wie Jacob II. und Jacob I., mit der Geistlichkeit gegen den Adel; seine Macht war jedoch zu fest begründet, um erschüttert zu werden, und im Jahre 1488 liessen die Adligen den König hinrichten . . . . .	190
Dennoch verfolgte Jacob IV. trotz dieser wiederholten Niederlagen die Politik seiner Vorgänger . . . . .	200
Eben so Jacob der V. Der Adel setzte ihn daher ins Gefängniss und warf die Geistlichen aus allen Staatsämtern hinaus . . . . .	201
Im Jahre 1528 entfloh Jacob der V. aus dem Gefängniss, Krone und Kirche erhielten ihre Uebermacht wieder, und die vornehmsten Adligen wurden verbannt; seitdem hasste der Adel die Kirche mehr als je, dieser Hass brachte die Reformation zu Wege . . . . .	202
Maassregeln der Regierung gegen die Adligen . . . . .	203
Diese rächten sich dadurch, dass sie reformirt wurden . . . . .	205
Dagegen warf sich Jacob V. ganz in die Arme der Kirche . . . . .	206
Da der Adel auf der andern Seite stand, und das Volk von keiner Bedeutung war, so war der Erfolg oder das Fehlschlagen der Reformation in Schottland einfach die Frage, ob die Macht des Adels vorherrschen oder unterliegen werde . . . . .	209
Im Jahre 1542 kündigten die Adligen Jacob V. offen den Gehorsam auf, und dies Verfahren in diesem kritischen Augenblick seines Lebens brach sein Herz . . . . .	211
So wie er todt war, kam der Adel wieder ans Regiment Die Geistlichen wurden verdrängt und Maassregeln zu Gunsten des Protestantismus ergriffen	212
Im Jahre 1546 wurde Cardinal Beaton ermordet, und Knox begann seine Laufbahn . . . . .	216
Spätere Schritte von Knox . . . . .	218
Während Knox im Auslande war, führten die Adligen die Reformation ein .	219
Er kehrte 1559 nach Schottland zurück, als der Kampf beinahe vorüber war	220
Im Jahre 1559 wurde die Königin Regentin abgesetzt, der Adel kam zur Herrschaft und 1560 war die Kirche zerstört . . . . .	222
Sobald diese Revolution vollzogen war, begannen die Adligen und die Prediger sich über die Kirchengüter zu streiten . . . . .	225
Die Adligen dachten, sie kämen ihnen zu, und nahmen sie in Besitz . .	225
Darauf erklärten die protestantischen Prediger, die Adligen wären dazu durch den Teufel getrieben . . . . .	229
Morton, der an der Spitze des Adels stand, wurde durch dies Verfahren der neuen Geistlichkeit erbittert und verfolgte sie . . . . .	232
Vollständiger Bruch zwischen den beiden Klassen . . . . .	233
Die Geistlichen, die sich von der regierenden Klasse verachtet sahen, verbanden sich von ganzem Herzen mit dem Volke und predigten demokratische Grundsätze . . . . .	233
Im Jahre 1574 wurde Melville ihr Führer; unter ihm begann der grosse Kampf, der nicht eher nachliess, bis er 60 Jahre später den Aufstand gegen Karl I. hervorbrachte . . . . .	234
Die erste Erscheinung dieses aufrührerischen Geistes war der Angriff auf die Bischöfe, der 1575 begann . . . . .	235

	Seite
1580 wurde das Episcopat abgeschafft . . . . .	236
Aber der Adel stützte das Bischofthum, denn er hatte dieselbe Vorliebe für die Ungleichheit, welche die Geistlichkeit für die Gleichheit hatte . . .	237
Kampf der obern Klassen mit der Geistlichkeit über das Episcopat . . . .	239
1582 wurde Jacob VI. eingesperrt. Die geistlichen rechtfertigten dies und proclamirten offen ihre demokratischen Ansichten . . . . .	242
Die heftige Sprache der Geistlichkeit gegen den König und gegen die Adligen . . . . .	243
Ihr Führer Melville beschimpfte den König in eigner Person, und sie wussten wahrscheinlich um die Gowrie-Verschwörung von 1600 . . . . .	248
Dennoch stiftete die Geistlichkeit, trotz ihres ungeeigneten Betragens, durch Lebendigerhalten und durch Pflege des Geistes der Freiheit, Schottland den grössten Nutzen . . . . .	249

#### Viertes Kapitel. Zustand Schottlands während des 17. und 18. Jahrhunderts.

Im Jahre 1603 wurde der König von Schottland König von England, und beschloss seine neuen Machtmittel zur Beugung und Züchtigung der Schottischen Geistlichkeit zu verwenden . . . . .	252
Seine Grausamkeit gegen sie . . . . .	259
1610 zwang Jacob, unterstützt durch die Macht von England, Schottland das Episcopat auf. Auch wurden hohe Gerichtscommissionen eingesetzt . . .	261
Tyrannisches Betragen der Bischöfe . . . . .	264
Unterdessen bereitet sich eine Reaction vor . . . . .	266
Sie wird 1637 proclamirt, und stürzt 1638 die Bischöfe . . . . .	268
Die Bewegung ist wesentlich demokratisch, lässt sich also da nicht halten, sondern geht rasch von der Kirche auf den Staat über. 1639 ergreifen die Schotten die Waffen gegen Karl I., schlagen ihn und verkaufen ihn an die Engländer, die ihn hinrichten . . . . .	270
Ehe die Schotten einwilligten, Karl II. zu krönen, zwangen sie ihn, sich zu demüthigen, und seine eignen Sünden und die seiner Familie zu bekennen	272
Aber als Karl II. den Englischen Thron bestieg, wurde er mächtig genug, über die Schotten zu triumphiren; er brauchte seine Macht zu noch härterer Unterdrückung Schottlands, als seine Vorfahren gothan . . . . .	273
Der Geist der Freiheit war jedoch stark genug, seine Versuche zur Herstellung eines dauernden Despotismus zu vereiteln . . . . .	275
Dennoch war die Krisis furchtbar, und das Volk und seine Geistlichen allen möglichen Gräueltthaten ausgesetzt . . . . .	276
Die Bischöfe halfen der Regierung wieder bei ihren Anstrengungen Schottland in Sklaverei zu stürzen. Verhasst beim Volke, wie sie waren, verbanden sie sich mit der Krone und zeigten die wärmste Anhänglichkeit an Jacob II., unter dessen Regierung Grausamkeiten begangen wurden, wie man sie bis dahin nicht gekannt hatte . . . . .	277
Im Jahre 1688 tritt wieder eine Reaction ein, in der die Schotten sich noch einmal von ihren Unterdrückern befreien . . . . .	285

	Seite
Die einzigen mächtigen Freunde dieser schlechten Regierung waren die Bergschotten . . . . .	285
Wesswegen die Bergschotten geneigt waren, für die Stuarts aufzustehn . . .	286
Ihre Aufstände von 1715 und 1745 entsprangen nicht aus Loyalität . . . .	287
Nach 1745 sanken die Bergschotten zu vollkommener Unbedeutenheit herab, und die Entwicklung Schotlands ging ununterbrochen ihren Gang . . . .	292
Anfänge eines Handelsgeistes . . . . .	293
Zusammenhang desselben mit der Abschaffung erblicher Gerichtsbarkeit im Jahre 1748. Diese Abschaffung war ein Zeichen der sinkenden Macht des Adels, nicht eine Ursache davon . . . . .	294
Eine von den Ursachen der sinkenden Adelsmacht in Schottland war die Union mit England im Jahre 1707 . . . . .	295
Eine andre Ursache war das Fehlschlagen des Aufstandes von 1745 . . . .	300
Nachdem die Adligen so geschwächt worden waren, wurde es leicht, ihnen 1748 das Recht der Gerichtsbarkeit zu nehmen, und so verloren sie das letzte Zeichen ihrer alten Macht . . . . .	301
Diese grosse demokratische und befreiende Bewegung wurde durch das Wachstum der handelnden und industriellen Klassen unterstützt . . . . .	302
Und ihr Gedeihen wurde wieder durch die Union mit England befördert . . .	304
Belege des raschen Fortschritts der industriellen Klassen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts . . . . .	305
Während dessen entstand auch eine neue glänzende Literatur in Schottland .	313
Aber unglücklicher Weise war diese Literatur trotz ihres kühnen forschenden Geistes nicht im Stande, den nationalen Aberglauben zu vermindern . . .	315
Der Historiker hat die Ursachen dieses Fehlschlagens zu erkennen; wenn er dies nicht vermag, kann er die Schottische Geschichte nicht verstehn . . .	316
Die erste und wesentlichste Eigenschaft eines Historikers ist klare Erkenntniss der grossen wissenschaftlichen Lehre von dem, was Gesetz ist. Wer aber diese Lehre auf den ganzen Lauf der Geschichte anwenden, und mit ihrer Hülfe den Verlauf und den Begriff der Angelegenheiten erklären will, stösst auf Hindernisse, die kein einzelner Geist zu überwältigen vermag . .	316

---

### Fünftes Kapitel. Untersuchung des Schottischen Geistes während des 17. Jahrhunderts.

Der Rest des Bandes wird eine noch nähere Untersuchung des doppelten Widersinns enthalten, der sich in der Schottischen Geschichte zeigt, nämlich 1) dass dasselbe Volk liberal in der Politik und illiberal in der Religion ist, und 2) dass die freie und skeptische Literatur, die es im 18. Jahrhundert hervorbrachte, seine religiöse Unfreiheit nicht vermindern konnte . . . . .	321
Seine religiöse Unfreiheit war die Folge der grossen Macht, die seine Geistlichkeit im 17. Jahrhundert besass. Die Ursachen dieser Macht werden im gegenwärtigen Kapitel in Betracht gezogen . . . . .	322

	Seite
Das Fehlschlagen seiner Literatur in der Verminderung dieser Unfreiheit während des 18. Jahrhunderts war die Folge von der besondern Methode, welche die Schottischen Forscher anwendeten. Die Ursachen der allgemeinen Verbreitung dieser Methode, das Wesen derselben und ihre Folgen werden im nächsten, dem letzten Kapitel dieses Bandes untersucht werden . . . . .	322
Verhältnisse, die im 17. Jahrhundert dem Einfluss der Schottischen Geistlichkeit günstig waren . . . . .	326
Während der Englische Krieg gegen Karl I. wesentlich politisch war, war der Schottische wesentlich religiös . . . . .	327
Dies war zwar die Folge Schottischen Aberglaubens, aber auch eine der Ursachen seines weitern Fortschritts . . . . .	329
Daher wurden im 17. Jahrhundert weltliche Interessen vernachlässigt und theologische wurden vorherrschend. Eifer des Volks Predigten anzuhören, die unendlich häufig und furchtbar lang waren; es brachte also den grössten Theil seines Lebens mit sogenannten religiösen Uebungen zu . . . . .	331
Die Geistlichen benutzten dies zur Erweiterung und Befestigung ihrer Macht	334
Die grosse Handhabe ihrer Macht war die Kirchenversammlung. Die Tyrannei der Kirchenversammlungen . . . . .	334
Unerhörte Ansprüche der Geistlichkeit . . . . .	335
Fälle, wo man glaubte, diese Ansprüche wären durch Wunder aufrecht erhalten worden . . . . .	339
Die Geistlichen werden aufgeblasen und sprechen anmaassend . . . . .	347
Behaupten, dass für sie und oft an ihnen Wunder geschähen . . . . .	352
Wirkungen davon auf den Schottischen Geist . . . . .	355
Um das Volk einzuschüchtern und ganz zu beherrschen, unterhält die Geistlichkeit furchtbare Vorstellungen von bösen Geistern und Höllenstrafen . . . . .	356
Noch schrecklichere Vorstellungen über die Gottheit, die sie als ein grausames, leidenschaftliches und blutdürstiges Wesen darstellt . . . . .	363
Selbst harmlose und preiswürdige Handlungen erklärten die Prediger für sündig und drohten dafür mit dem Zorne Gottes . . . . .	374
Um solche eingebildete Sünden zu verhindern, machten die Geistlichen willkürliche Anordnungen und bestrafte die sie übertraten durch Auspeitschen, durch Brandmarkung oder andre Mittel . . . . .	383
Sünden von der Erfindung des Klerus . . . . .	384
So wurden alle Heiterkeit, alle unschuldige Fröhlichkeit, aller Ausdruck des Glücks und fast alle sinnlichen Genüsse in Schottland zerstört . . . . .	387
Und dadurch der Nationalcharakter verstümmelt. Denn sinnliche Freuden gehören eben so wesentlich zum Leben und sind eben so nöthig als geistige Genüsse . . . . .	389
Aber die Geistlichkeit predigt gegen sinnliche Genüsse und thut dadurch in allen Ländern so viel sie irgend kann, die Summe des Glücks zu vermindern, dessen die Menschheit fähig ist und das zu geniessen sie ein Recht hat . . . . .	391
In keinem protestantischen Lande hat die Geistlichkeit diese engherzigen anti-socialen Ansichten so weit getrieben als in Schottland . . . . .	395

	Seite
Ja, in mancher Hinsicht war die Schottische Geistlichkeit ascetischer als irgend eine katholische Kirche mit der einzigen Ausnahme der Spanischen: denn sie wagte die Liebe zu ertöden und die heiligsten Bande der Familie zu trennen . . . . .	396

**Sechstes Kapitel.** Untersuchung des Schottischen Geistes während des 18. Jahrhunderts.

Die Schottische philosophische und naturwissenschaftliche Literatur des 18. Jahrhunderts war eine Reaction gegen den theologischen Geist des 17. Jahrhunderts . . . . .	400
Aber ihre Eigenthümlichkeit ist, dass sie nicht inductiv, sondern deductiv verfährt . . . . .	401
Dies verdient sehr beachtet zu werden; denn die inductive Methode ist wesentlich antitheologisch, und so hätte man erwarten sollen, die Gegner des theologischen Geistes würden dieser Methode folgen . . . . .	401
Aber der theologische Geist hatte sich der Schotten so sehr bemächtigt, dass die inductive Methode unmöglich zu Worte kommen konnte . . . . .	406
Die weltliche Wissenschaft und Philosophie des 18. Jahrhunderts war daher wohl neu in ihren Resultaten, aber nicht neu in ihrer Methode, zu ihnen zu gelangen . . . . .	407
In dieser Hinsicht ist Schottland Deutschland ähnlich, aber England unähnlich	408
Der Hauptunterschied zwischen Induction und Deduction . . . . .	409
Die ganze Schottische Philosophie, die physische sowohl als die metaphysische, ist deductiv . . . . .	410
Hutcheson's Philosophie . . . . .	410
Ihre Resultate und Tendenz . . . . .	411
Ihre Methode . . . . .	417
Adam Smith . . . . .	421
Seine Theorie der sittlichen Empfindungen und sein Nationalreichthum sind verschiedene Theile eines Gegenstandes; der eine ist ohne den andern nicht zu verstehn . . . . .	422
Seine deductive Methode beruht auf einer Weglassung von Prämissen . . . . .	422
Uebersicht der Theorie der sittlichen Empfindungen . . . . .	426
Uebersicht seines Nationalreichthums . . . . .	432
Hume's Philosophie . . . . .	446
Sein Mangel an Phantasie . . . . .	446
Bedeutung und Neuheit seiner Lehren . . . . .	448
Seine Methode war ganz deductiv; und er, wie Adam Smith, machte sich wenig aus der Erfahrung; daher seine Ungerechtigkeit gegen Bacon, dessen Methode der seinigen direct entgegengesetzt war . . . . .	452
Seine natürliche Geschichte der Religion . . . . .	456
Vergleichung der Methode dieses Werkes mit der Methode von Cudworth . . . . .	461
Reid's Philosophie . . . . .	462
Aus Furchtsamkeit sah er auf die Tendenz und die Folgen speculativer Lehren statt sich auf die Frage nach ihrer Wahrheit oder Unwahrheit zu beschränken	462

Aber ein Philosoph soll nur die Wahrheit erkennen wollen, ohne Rücksicht auf die Folgen . . . . .	463
Reid griff Hume's Methode an, weil ihm die Resultate missfielen, zu denen diese Methode geführ' hatte . . . . .	467
Und doch befolgte er in seiner Philosophie die nämliche Methode . . . . .	468
Schätzung dessen, was Reid leistete . . . . .	472
Gegensatz der Methode von Reid und der von Baco . . . . .	472
Auch in der Naturwissenschaft herrschte in Schottland die deductive Methode vor . . . . .	473
Die Gesetze der Wärme . . . . .	474
Unzerstörbarkeit der Kraft. Wechsel der Kräfte . . . . .	475
Black's Naturphilosophie . . . . .	478
Seine Theorie der latenten Wärme ebnete den Weg für weitre Entdeckungen . . . . .	479
Seine Methode war die deductive und fällt unter keine der Regeln der Baconischen Philosophie . . . . .	482
Er deducirte speculativ aus seinen Principien, statt sich mit einer langen Reihe von Experimenten zu beschäftigen . . . . .	484
Dies hiess, der Phantasie den Zügel schiessen lassen, und wird von der inductiven Schule Englischer Naturforscher für gefährlich gehalten. Aber bei der Erforschung der Wahrheit brauchen wir alle unsre Fähigkeiten, und der Fortschritt unsrer Naturwissenschaft wird durch Vernachlässigung der Phantasie und der Erregtheit des Gemüths gehindert . . . . .	488
Black leistete daher durch den freien Gebrauch der Phantasie einen grossen Dienst . . . . .	489
Sein Nachfolger Leslie befolgte denselben Plan . . . . .	493
Leslie's Theorie von der Wärme . . . . .	494
Er fand grosse Hülfe bei der Poesie . . . . .	496
Und war ungerecht gegen Baco, dessen inductive Gesichtspunkte ihm missfielen . . . . .	498
Hutton's geologische Ansichten . . . . .	498
Feuer und Wasser sind die beiden Mächte, welche die Erdrinde verändert haben und noch verändern. Die Annahme, dass vulkanische Thätigkeit früher mächtiger gewesen als jetzt, kann ganz gut mit der Lehre einer ununterbrochenen Folge der Dinge und der Gleichförmigkeit der Naturgesetze bestehen . . . . .	499
Die Wirkung des Feuers und des Wassers auf die Erdrinde lässt sich deductiver Weise studiren, wenn man die wahrscheinliche Wirkung eines jeden Elements besonders in Anschlag bringt. Beide können auch inductiv behandelt werden, wenn man ihre vereinigten Wirkungen beobachtet, und von diesen Wirkungen zu den Ursachen aufsteigt, während das deductive Verfahren von den Ursachen zu den Wirkungen herabsteigt . . . . .	500
Die Engländer folgten der inductiven, die Schotten und die Deutschen der deductiven Methode . . . . .	501
Gründer der Englischen Geologie war William Smith . . . . .	501
Gründer der Deutschen Geologie Werner . . . . .	503
Gründer der Schottischen Geologie Hutton . . . . .	505
Die Engländer beobachten Wirkungen, um die Ursachen zu erfahren. Die Deutschen nahmen das Wasser als die Ursache an, und argumentirten von	

	Seite
ihm auf die Wirkungen. Die Schotten nahmen die Hitze als Ursache an, und machten die Principien derselben zum ersten Schritt in ihrer Beweisführung . . . . .	506
Gründe, wesswegen die Schottischen Geologen vom Feuer, und nicht, wie die Deutschen, vom Wasser ausgingen . . . . .	506
Obleich Hutton die Theorie von den metamorphischen Felsen gründete und der Hitze eine so ausserordentliche Bedeutung beilegte, gab er sich doch nicht die Mühe, eine einzige Gegend zu untersuchen, wo active Vulkane waren und wo er die Natur in der Thätigkeit hätte sehn können, über die er speculirte . . . . .	507
Sondern gelangte durch eine deductive Anwendung von Principien, die Black entwickelt hatte, zu einem Schluss hinsichtlich der Verhärtung der Schichten durch Hitze . . . . .	508
Diese Folgerung war völlig speculativ, ohne alle Unterstützung durch Erfahrung . . . . .	509
Vielleicht konnte sie durch Experimente bestätigt werden, aber noch hatte Niemand den Versuch gemacht, und Hutton selbst war zu sehr gegen das inductive Verfahren, um ihn selbst anzustellen . . . . .	509
Darauf nahm Sir James Hall die Sache auf, und bestätigte Hutton's grossen Gedanken empirisch . . . . .	510
Watt's Erfindung der Dampfmaschine und seine Entdeckung der Zusammensetzung des Wassers . . . . .	511
Gegensatz seiner Methode, womit er, der Schotte, die Entdeckung machte, und der Methode des Engländers Cavendish, der zu gleicher Zeit die Zusammensetzung des Wassers entdeckte . . . . .	513
Ueber die Beweise für den angenommenen Unterschied zwischen dem Organischen und Anorganischen. Wahrscheinlich kommt Leben der ganzen Materie zu . . . . .	515
Angenommen jedoch, dass ein wesentlicher Unterschied besteht, so können wir die Wissenschaft des Organischen in Physiologie und Pathologie eintheilen	518
Die beiden grossen Schottischen Pathologen sind Cullen und John Hunter, Letzterer war auch Physiolog . . . . .	520
Uebersicht über Cullen's System . . . . .	521
Seine Vorliebe für die Theorie . . . . .	521
Gefahr der Theorie für die Praxis . . . . .	522
Unterschied der Wissenschaft der Pathologie und der Kunst der Therapie .	524
Cullen's pathologische Methode verglichen mit der von Adam Smith . . .	525
Cullen's Theorie des Soliden . . . . .	525
Er will die Principien nicht prüfen, aus denen er schliesst . . . . .	528
Seine Folgerungen repräsentiren, wie seine Prämissen, nur einen Theil der Wahrheit und waren äusserst einseitig. Dennoch sind sie ohne Zweifel werthvoll und bilden einen wesentlichen Bestandtheil des allgemeinen Processes . . . . .	530
Seine Theorie des Fiebers . . . . .	531
Seine Nosologie . . . . .	533
John Hunter's wissenschaftliche Leistungen . . . . .	534
Seine Grösse, seine unglückliche Dunkelheit . . . . .	534

	Seite
Die inductive und deductive Methode kämpften in seinem Geiste um die Herrschaft. Dieser Conflict überwältigt ihn. Dies ist eine der Ursachen der Dunkelheit seiner Gedanken und folglich auch seiner Sprache . . . . .	537
Seine natürliche Neigung zur Deduction; aber die Verhältnisse machten ihn inductiv, und er sammelte mit unermüdlichem Fleisse Thatsachen . . . . .	538
Dadurch machte er eine grosse Menge merkwürdiger physiologischer Entdeckungen . . . . .	539
Er verfolgte die Geschichte der rothen Blutkugeln und kam zu dem Schluss, dass ihre Function nicht so sehr die Wiedererzeugung, als die Stärkung des Organismus ist . . . . .	541
Lange nach seinem Tode wurde dies durch mikroskopische und chemische Untersuchungen bestätigt; besonders durch Lecanu's Vergleichung des Bluts verschiedener Geschlechter und Temperamente . . . . .	543
Hunter's Untersuchungen über die Bewegungen der Pflanzen und Thiere . . . . .	544
Er erkennt die grosse Wahrheit an, dass die Wissenschaften von der anorganischen Welt die Grundlage zu denen von der organischen Welt bilden müssen . . . . .	546
Will alle Naturwissenschaften vereinigen, um zu zeigen, dass die Wirkungen der Natur immer gleichmässig sind und daher selbst in der scheinbar grössten Unregelmässigkeit die Regelmässigkeit vorherrscht . . . . .	547
Dies Streben, die Gesetze der Unregelmässigkeiten zu finden, machte die Pathologie zu seinem Lieblingsfach . . . . .	548
In seinen pathologischen Forschungen zog er die Missbildungen der Krystalle in Betracht . . . . .	549
Als Physiolog wurde er erreicht oder übertroffen von Aristoteles; aber als Patholog steht er mit der Grösse seiner Ansichten ohne Nebenbuhler da . . . . .	550
In der Pathologie wurde seine Vorliebe für die Deduction auffallender als in der Physiologie . . . . .	551
Seine pathologischen Speculationen über die Principien der Thätigkeit und des Mitleidens . . . . .	553
Aber seinen Englischen Zeitgenossen, die im höchsten Grade inductiv waren, war seine Methode so zuwider, dass er fast gar keinen Einfluss auf sie hatte . . . . .	557. 550
Dies ist um so merkwürdiger, als seine Entdeckungen über die Krankheit ihn anerkanntermaassen zum Gründer der modernen Chirurgie und zum Urheber der Lehren gemacht haben, die jetzt im medicinischen Fache gelehrt werden . . . . .	557
Dies waren die grossen Leistungen der Schotten im 18. Jahrhundert. Diese herrliche Literatur im Gegensatz zu den erbärmlichen Erzeugnissen der Schottischen Geister im 17. Jahrhundert . . . . .	560
Die deductive Methode herrschte aber in beiden Jahrhunderten . . . . .	562
Sie fällt weniger in die Sinne als die inductive Methode. Letztere ist daher dem durchschnittlichen Verständniss zugänglicher und populärer als die Deduction. Und ebendaher ist es wahrscheinlicher, dass die Lehren der inductiven Wissenschaft auf den Nationalcharakter wirken als die der deductiven . . . . .	563
Die Theologie macht die einzige Ausnahme von dieser Regel . . . . .	566



	Seite
Weil die Schottische Literatur des 18. Jahrhunderts wesentlich deductiv war, so konnte sie nicht auf die Nation wirken und den nationalen Aberglauben nicht schwächen . . . . .	567
Aberglaube und religiöse Unduldsamkeit existiren noch fort in Schottland .	571
Schottische Begriffe über den Ursprung von Epidemien. Correspondenz darüber vom Jahre 1853 zwischen der Schottischen Kirche und der Englischen Regierung . . . . .	572
Diese abergläubischen Vorstellungen sind äusserst irreligiös und schwinden überall, wie die Naturwissenschaft fortschreitet. Nichts anders als dies kann ihnen beikommen. Daher die allmälige Befreiung des menschlichen Geistes von der sklavischen unmännlichen Furcht, in deren Joch er so lange gelegen . . . . .	578